

Intelligenz-Blatt

zur Laibacher Zeitung.

Nr. 143.

Samstag den 29. November

1845.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 1955. (3)

G d i c t.

Nr. 2624.

Vom dem Bezirksgerichte Schneeberg wird dem Anton Mramor, von Rudosen, durch gegenwärtiges Edict bekannt gemacht: Es habe wieder ihn Matthäus Schrey, von Studens, bei diesem Gerichte eine neue Klage auf Bezahlung eines Wessentauschillings. Restes pr. 95 fl. c. s. c. angetragen und um richterliche Hilfe gebeten, worüber eine Tagssatzung auf den 9. Februar 1846 früh 9 Uhr vor diesem Gerichte angeordnet worden ist.

Das Gericht, dem der Ort seines Aufenthaltes unbekannt ist, und da er vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend seyn könnte, hat auf seine Gefahr und Kosten den Herrn Johann Perz von Schneeberg zu seinem Curator aufgestellt, mit welchem die angebrachte Rechtsache nach der für die k. k. Erblande bestimmten Gerichtsordnung ausgeführt und entschieden werden wird.

Derselbe wird daher dessen durch dieses Edict zu dem Ende erinnert, daß er allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder dem bestimmten Vertreter seine Rechtshilfe an Händen zu lassen, oder aber auch sich selbst einen andern Sachwalter zu bestellen und diesem Gerichte namhaft zu machen, überhaupt in alle die rechtlichen ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen möge, die er zu seiner Verteidigung diensam finden würde, widrigenfalls er sich sonst die aus seiner Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Bezirksgericht Schneeberg am 17. November 1845.

3. 1945. (3)

G d i c t.

Nr. 3421.

Vom dem gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird hiemit öffentlich bekannt gemacht: daß in der Executionsache des Matthäus Premrou von Großubelsku, Sessionärs des Martin Zschib, wider die Maria Gorianz von Rakuleg, wegen aus dem w. a. Vergleiche vom 7. Mai 1841, Z. 92, schuldiger 63 fl., dann 12 fl. 10 kr. Gerichtskosten, in die Reassumierung der, mit Bescheide vom 19. September 1844, Z. 2585, bewilligten, später sistirten dritten Teilbietung der wegner'schen, an der, der Herrschaft Senosetsch sub Urb. Nr. 332/13 dienstharen Viertelhube, für den Betrag pr. 435 fl. mit Urkunde vom 6. Jänner 1846, Z. 2, sichergestellten Heirathsansprüche gewilligt, und zur Vornahme der Termin auf den 15. December d. J. in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Bei-

satz bestimmt, daß dabei die Forderung auch unter dem Nennwertbe hintangegeben werden wird.

Der Grundbuchsextract und die Licitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Senosetsch den 25. October 1845.

3. 1951. (3)

G d i c t.

Nr. 1087.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wartenberg wird allgemein kund gemacht: Es sey in der Executionsache der Zehentobrigkeit Herrschaft Ponowitsch, gegen den Zehentholden Jacob Kovatsch von Gottsacker, in die executive Teilbietung der, dem P. g. teren gehörigen, dem Gute Gollenega sub Urb. Nr. 20 und Rest. Nr. 25 dienstharen, und laut Schätzungsprotocolls vom 25. August l. J. Z. 1623, gerichtlich auf 509 fl. geschätzten behauften Halbhube, wegen der Zehentobrigkeit, Herrschaft Ponowitsch mit Urtheil des 25. März 1845, Nr. 347, zuerkannten doppelten Zehentrelutionsbeitrages pr. 6 fl. 20 kr., der auf 14 fl. 6 kr. gemäßigten Proceßkosten und Superexpensen gewilligt, zu deren Vornahme aber frei Termine, und zwar auf den 29. December 1845, dann 30. Jänner u. 27. Februar 1846, jedesmal früh 9 Uhr, und über besondres Ansuchen der executionstühenden Zehentherrschaft Ponowitsch in der hierortigen Amtskanzlei und mit dem Anhange angeordnet, daß, wenn diese Halbhube weder bei der ersten noch bei der zweiten Teilbietung um oder über den Schätzwert an Mann gebracht werden könnte, bei der dritten Teilbietung aber auch unter dem Schätzwertbe hintangegeben werden würde, und daß das Schätzungsprotocoll, die Licitationsbedingungen und der Grundbuchsextract täglich hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

K. k. Bezirksgericht Wartenberg am 21. October 1845.

3. 1951. (3)

Bei der Herrschaft Thurn bei Gallenstein, in Unterkrain, wird ein Wirthschaftsbeamter ledigen Standes, gegen Bezug eines Jahresgehalt's von 100 fl., freier Verpflegung und Wohnung, aufgenommen.

Bewerber um diese Anstellung haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, welche mit dem Zeugniß der bisherigen Dienstleistung zu belegen sind, bis 20. December 1845 portofrei zu überreichen.

U n f u n d i g u n g

der Zeitschrift:

Der „S u m o r i f.“

Von M. G. Saphir.

Zehnter Jahrgang.

1846.

Ein Mann, der ein Buch schreibt, ist ein Egoist, ein Mann, der ein Journal schreibt, ist ein Narr, ein Verschwender, aber ein Menschenfreund!

Ein Mann, der ein Buch schreibt, baut sich eine kleine Festung für seine Persönlichkeit, er vor-
proviantirt sich auf Jahre lang, er versieht sich lange Zeit voraus mit Vorrath und Munition, er bessert
alle Tage an seinem Mauerwerk aus, er führt da ein Thürmchen auf und bringt dort wieder eine Ver-
schanzung an, er bereitet sich auf den Leser lange vor, er deckt sich den Rücken, er ist halb gesichert! Aber
ein Mann, der ein Journal schreibt, ist ein Nomade, alle Tage auf einem andern Felde, sein Dach ist
ein fliehendes Blatt, das über Nacht abfällt, seine Hütte ist aus Rohr, jeder Luftzug haucht sie nieder;
es führen tausend Wege zu seiner Wohnung, sie steht jedem Ueberfalle offen, er muß stets gerüstet seyn,
sein Vorrath ist von der Secunde auf die Minute. Er lebt davon, daß er den Moment im Juge schießt,
daß er der Sichel der Zeit ihr Feld im Nu nachmäht, daß er die vorüberfliegende Erscheinung porträtirt,
daß er jedem aufstauchenden Phantom sein „Halt!“ zuruft, daß er jede zerrinnende Wolke um ihren Fuß
befragt, daß er jeden Tag füllt das Neugierfaß der Danaidenleser, daß er jeden Morgen seinen Geist den
Abonnenten zur Thüre hineinwirft, daß er über jede Bosame des kalten Freitages, der ihm anheimgez
stellt ist, gießt Würze und Essig und Öl und pikante Kräuter, daß er vorausreitet jeder Kunsterscheinung
mit dem Rufe: „Vorgesehen!“ und wieder hinter ihr hergeeilet mit dem Weihrauchtopfe oder mit dem
Salzkeßelchen; daß er den Magenkrebs der öffentlichen Neugierde heilet mit dem immerwährenden lauen
Bade pikanter Mittheilungen, kurz, daß er seinen Geist, seine Zeit, seine Meinung, seine Leidenschaft, sei-
nen Enthusiasmus, seine Sympathie opfert und hingibt an die müßige Beselust des Augenblicks, daß er
für seine ausgebreiteten Ruhmestränke einerzeit Verbächtigung und Schelmsucht, und für den ausgebreiteten
Tadel eintauschet Feindschaft, Haß und Bitterkeit; — daß ist das Los des Journalisten auf der Erde!

Aber freilich ist das nur das Los jener wenigen Journalisten von Geist und Gesinnung, die sehr spärlich gesät sind, und die aus eigenem Geistesborn oder aus dem tüchtigen Denker und Schreiber ihre Tage-Eisterne füllen: jener wenigen, welche die dünnen Flügel ihrer Libellen von Zeit zu Zeit nehen in der laueren Fluth feischer Geistigkeit und in der klaren Welle des Gedankens! Das große Heer der gewöhnlichen Redactionen aber ist weit glücklicher! Die Gesegneten alle, die da nicht säen ein Körnlein von Geist, Witz und Gemüth, die da nicht spinnen, nicht einen Fad'n neuer Gedanken, die da im ganzen Jahr nicht gebären einen Gedanken, nicht verzehren eine Ansicht, nicht verbrauchen den Schatten einer Gesinnung, die aber der liebe Himmel doch ernährt mit Notizen und Sammel- forium und tränkt mit dem Manna des ewig aus den blauen Wolken fließenden Primborium; die das ganze Jahr nicht tabeln, weil ihnen fehlt die Gabe des Urtheils, die nirgends anstoßen, weil sie nirgends Festigkeit haben, sondern überall nachgiebiges, weiches Fleisch; die gerne gelesen werden von Allen, weil man zu ihnen weder schwache Zähne braucht, noch scharfen Bestand, weil dieser schmale Brei flüßig in die beneidenswerthen!! Gullet, daß wir uns leider nicht zu diesen zählen können, sondern daß wir, wenn auch nicht immer, doch zuweilen, ja zuweilen oft unser Blatt für Leser und Lesertinnen berechnen, welche Nahrung für Herz und Seele, An- regung für Verstand und Geist haben wollen, welche dann und wann Erheiterung und Er- hebung verlangen, welche Urtheil, Charakter, Unbefangenheit und Strenge lieben, kurz, für Leser, welche ein Journal haben wollen, das sich doch hier und da, heut oder morgen, bei dieser oder jener Angelegenheit als ein Institut bewährt, welches eigenen Geist, eigene Gesinnung, eigenes Urtheil und eigene Selbstständigkeit in die Deffentlichkeit bringt.

Wir haben unterer dießjährigen Ankündigung diese Einleitung vorausgeschickt, bloß, weil wir sonst nicht wissen, was wir sagen sollen! Wir kündigen hier

den zehnten Jahrgang

des „Humoristen“ an! Zehn Mal haben wir schon einen großen Ankündigungs-Umzug gehalten, es ist uns, es ist dem Leser schon zuviber! Der Leser weiß schon, was er von Ankündigungen zu halten hat, er ist schon tausend und tausend Mal gesoppt worden, so, er sich tausend und ein Mal foppen lassen?

Wir können und wollen dem Leser davon nicht sprechen, ob wir 200 oder 12000 Abonnenten haben, ob wir 60 oder 80.000 Lettern bringen, wir sagen bloß, wir sind, Gottlob, nicht unzufrieden mit der Anzahl unserer Abnehmer, allein, daß wir, aufrichtig gesagt,

„noch ein Paar Abonnenten brauchen können!“

Wir sagen ferner, daß wir künftig mehr, und mit größern Lettern auf größerm Papier geben werden.

Wir sagen nicht, daß, wer unser Blatt hält, alle andern Blätter entbehren kann (!!!) allein, wir sagen, wer alle andern Blätter hält, wird

den „Humoristen“ doch nicht entbehren können oder wollen!

Denn der „Humorist“ ist eine eigene Individualität, und rivalisirt mit keinem andern Journal!

Wir haben, Gottlob, die Zahl unserer Abonnenten seit Jahren fest erhalten, die Achtung für dasselbe hat sich gesteigert, der gebildete Leser hat eingesehen, daß es besser ist, dann und wann gebiegene und betriebe Original-Artikel zu lesen, dann und wann scharfe Worte der Wahrheit zu hören, manchmal Aufsätze voll Witz und Humor, und stets

Critik voll Gediegenheit und strenger Unbefangenheit, als noch so viel mit Novitäten ausgestopfte Folio-Matrassen! Der Leser hat eingesehen, daß der Leser nichts braucht, als „Worte,“ „Worte,“ aber Worte, die etwas bedeuten, die etwas sagen, und hiemit punctum!

Wir sind Gottlob in die Lage gesetzt worden, den „Humoristen“ in einem größeren, prachtvolleren Formate, mit durchaus größeren Lettern auf dem allerfeinsten Papier erscheinen zu lassen, ohne den Preis zu erhöhen.

Wir machen kein Hehl daraus, daß wir schmerzhafte und bedeutende Opfer gebracht haben, um in voller freier Selbstständigkeit in Schaltung und Waltung unseres Institutes und unserer Kritik da zu stehen, daß wir, wie das sinnige und gerechte Publicum weiß, in unserem Kunst- und Theaterurtheil in voller Unabhängigkeit dastehen, und mit gleicher Gerechtigkeit und Unparteilichkeit über alle Theater sprechen und urtheilen.

Es möge nur noch hier angeführt werden, daß der Redacteur selbst von nun an auch alle bedeutenden Novitäten der Vorstadttheater beurtheilen wird.

Und nun genug, das Materielle möge denn jetzt noch hier angehängt werden. Ich habe das Meinige gethan, Pränumeranten thut das Euerige!

Mit dem Jahre 1846 beginnt
der zehnte Jahrgang des

„Humoristen.“

Alle Tage ein Blatt, und periodisch ein Beilage, nämlich der

„Wiener Bazar;“

wöchentlich also sieben halbe Bogen in groß Quart auf feinem Belinpapier, mit scharfen, deutlichen Lettern, um den äußerst billigen Preis von
jährlich 14 fl. Conv. Münze.

1. Unterhaltungs-Salon; für Novellen, Erzählungen u. s. w., von bedeutenden und bekannten Autoren.
2. Humoristischer Salon, als: Genrebilder, Bluetten, „Satyrischer Bilderkasten,“ „Conditorei des Jokus“ u. s. w., von M. G. Saphir.
3. Der raisonnirende Nothlist, von M. G. Saphir.
4. Ach und Krach der Tageblätter, von M. G. Saphir.
5. Tutti Frutti, oder: „Marinirte Journalzungen,“ von M. G. Saphir.
6. Dibaskalien (Critiken über die Bühnenercheinungen Wien's und Deutschlands), von M. G. Saphir.
7. Theater-Salon für alle Novitäten der Residenz und Vorstadttheater.
8. Allgemeiner Welt- und Gesellschafts-Salon.
 - a) Original-Correspondenz aus allen bedeutenden Hauptstädten Europa's und den bedeutenden Provinzialstädten der Monarchie.
 - b) Feuilletton aller Vorkommnisse in der Societe und Lesewelt.
 - c) Leseerträge an Curiositäten, Miscellen, Calembourg's, Räthsel u. s. w.

Eine äußerst beachtenswerthe, höchst anziehende Beigabe bildet der periodisch mit dem „Humoristen“ erscheinende
„Wiener Bazar,“

welcher folgende Rubriken enthält:

1. Halle für Industrie und Gewerbewesen.
2. Halle für Kunst und Musik.

3. Mode-, Eleganz- und Schilder-Halle.
 4. Blaue Montags-Halle für Bierpolitiker und Localitäts-Jäger.
 5. Vetter'sches Musik-Papier-Korb.
 6. Monats-Kalender sammt launigen Bauernregeln.
- Die Haupttendenz dieses

„Wiener Bazar“

ist dem Interesse der Industrie, des Gewerbes, dem Gewerbfleiß, den Erfindungen — überhaupt den Erscheinungen im Reiche des Industrie-, Gewerbs-, Fabrik- und Kunstwesens u. s. w. gewidmet. Alle Gegenstände des immer mehr blühenden Gewerbestandes, alle Gegenstände der Mode, der Eleganz und des Luxus, Alles, was in's Fach der Kunst und der Eleganz schlägt, soll in raisonnirenden, beurtheilenden Artikeln gewürdigt und kritisch detaillirt werden. Wir haben zu diesem Behufe uns die Mitwirkung von kenntnißvollen und anerkannten Fachmännern zu verschaffen gewußt.

Pränumerations-Bedingung.

Man pränumerirt auf den „Humoristen“ hier einzig und allein nur bei der Redaction. und zwar: auf den ganzen Jahrgang mit 14 fl., halbjährig mit 7 fl. und vierteljährig mit 3 fl. 30 kr. E. M. Wer den „Humoristen“ in's Haus gebracht zu haben wünscht, zahlt dafür 10 kr. E. M. vierteljährig.

Der Pränumerationsbetrag für die Provinzen mit Einschluß der portofreien Versendung ist ganzjährig 16 fl. 24 kr., halbjährig 8 fl. 12 kr., vierteljährig 4 fl. 6 kr. E. M.

Man pränumerirt bei allen k. k. löbl. Postämtern und soliden Buchhandlungen. Die Redaction erlaubt sich nun nochmals auf die Vortheile, die den P. T. Herren Pränumeranten durch die directe Einsendung des Pränumerationsbetrages an die gefertigte Redaction erwachsen, höflichst hinzudeuten.

Besondere Begünstigungen.

Wer vom neuen Jahre 1846 als neuer Pränumerant ganzjährig bei uns eintritt, und den Pränumerationsbetrag direct bei uns erlegt oder an uns einsendet, erhält den zweiten halben Jahrgang 1845 nebst „Wiener Bazar“ gratis, und den ersten halben Jahrgang 1845 um 5 fl. E. M. Wer nur halbjährig als neuer Pränumerant eintritt und den Pränumerationsbetrag direct bei uns erlegt oder an uns einsendet, erhält das letzte Quartal 1845 nebst „Wiener Bazar“ gratis.

Bei dem nur geringen Vorrathe der Exemplare von 1845 werden die geehrten P. T. Pränumeranten, die dieser Begünstigung theilhaftig zu werden wünschen, höflichst ersucht, ihre Willensmeinung uns ja recht bald gefälligst kund zu geben, da es uns leid wäre, späteren Bestellungen nicht entsprechen zu können.

Es laufen so oft Klagen ein von den P. T. Herren Pränumeranten aus den Provinzen über ausgebliebene Blätter. — Die geehrten Herren Pränumeranten, die direct an uns den Pränumerationsbetrag einsenden, und deren P. T. Adresse genau bei uns eingetragen wird, beeilen wir uns, das Fehlerhafte sogleich zu ordnen. Bei den P. T. Pränumeranten hingegen, die bei den k. k. löblichen Postämtern pränumeriren, bitten wir, sich an die k. k. Postämter zu wenden.

M. C. Saphir,

Wien, Mariengasse, nächst dem Bauernmarkte Nr. 534.

Bei

IGN. EDL. V. KLEINMAYR,

Buch-, Kunst- u. Musikalienhändler in Laibach,
ist so eben erschienen und zu haben:

Bukve

Molitev in Andohti pred
trostljivo, gnadljivo Podobo stern-
jem britko kronane

Svete Glave.

prestavil is nemshkiga

K. Robida,

menih benedictinarskiga veda.

Nett gebunden in Schuber. 24 kr.

(1) Durch alle Buchhandlungen,
in Laibach durch die

Ignaz Al. Edl. v. Kleinmayr-

sche Buchhandlung, ist zu beziehen:

K. Kunst-, Post-, Reise- und Eisen-
bahnkarte von Deutschland und den
Nachbarstaaten, und zwar bis Kopenhagen,
Dover, Paris, Lyon, Turin, Pesth, Kaschau,
Warschau und Tauroggen. Reducirt nach Hand-
k's großer Post- und Reisekarte in 6 Blät-
tern, größtes Landkarten-Format (1845),
45 kr. Conv. Mre.

Diese ganz neue Post- und Reisekarte, in wel-
cher alle neuen Postveränderungen und Eisenbahnen
nachgetragen sind, zeichnet sich eben sowohl durch ihre
Reichhaltigkeit als durch Deutlichkeit aus, ohnerach-
tet des auffallend billigen Preises. Es gibt keine an-
dere gleich billige Postkarte, die an Größe, Schön-
heit und Richtigkeit mit dieser verglichen werden kann.